

Edith Stein gegen die Ideologie des Bösen

70 Jahre liegt das Ende des Zweiten Weltkriegs zurück. Zum Gedenken an den Widerstand im Nationalsozialismus haben die Hochschulen Ravensburg/Weingarten einige Gebäude nach wichtigen Persönlichkeiten des NS-Widerstands benannt. Auch Edith Stein wurde ein Gebäude der Pädagogischen Hochschule Weingarten gewidmet. Die Enthüllung der Gedenktafel fand am 8. Mai 2015 statt. Dr. Beate Beckmann-Zöller hatte Gelegenheit, als Vorstandsmitglied der Edith-Stein-Gesellschaft eine kurze Rede zu halten. Darin verweist sie auf die Bedeutung der Freiheit und der Notwendigkeit, wachsam zu sein, sich nicht durch das Böse korrumpieren zu lassen oder einer Ideologisierung „auf den Leim zu gehen“. Im Folgenden drucken wir den Vortragstext in der KB ab, weil die Gefahren und Versuchungen der vermeintlich modernen Gesellschaft so aktuell sind wie vor 70 Jahren.

Red.

Beate Beckmann-Zöller

Edith Stein als Vorbild im Widerstand gegen die Ideologie des Bösen

Edith-Stein-Bau für die Pädagogische Hochschule Weingarten

Wir gedenken heute auch der Jüdin, Christin, Philosophin und Co-Patronin Europas **Edith Stein** – ebenfalls ein Opfer des Nationalsozialismus. Und lassen Sie uns auch die Frage bedenken, wie wir uns – heute – frei halten können von Ideologien und von der Korrumpierung durch das Böse.

Was können wir von Edith Stein in diesem Zusammenhang lernen?

„Endliches und ewiges Sein“ heißt ihr philosophisches Hauptwerk, das sie 1935 bis 1937 im Karmel-Kloster verfasste. Sich im Ewigen Sein fest machen, damit man im Endlichen Sein „frei“ bleibt – so könnten wir Edith Steins Hauptgedanken formulieren. Im endlichen Sein – das ist unser alltägliches Leben im Hier und Jetzt – frei bleiben

z.B. von Ideologien, die um uns werben wie heute der Materialismus, der Hedonismus, der Islamismus, der Genderismus, und damals wie heute: der Rassismus. Wie können wir frei bleiben von jeglichen Ideologien, aber auch frei bleiben von Ängsten, die uns in die Ideologie führen, frei von Ich-Sucht und Bequemlichkeit, die uns hindert, einzutreten gegen Verletzungen der Menschenrechte? – Sich im Ewigen festmachen, um im Endlichen frei zu bleiben, das heißt für die Philosophin Edith Stein nicht nur „frei sein von“, sondern auch „frei sein für“:

1. Frei sein für den Widerstand gegen Unrecht, auch wenn es mich viel oder sogar alles kostet.
2. Frei sein für andere – obwohl es ins Vernichtungslager geht und sich Verzweiflung breitmacht. Edith Stein erlebte tiefen inneren Frieden durch ihren Glauben

an Jesus Christus, sogar als sie im Zwischenlager Westerbork in den Niederlanden im August 1942 auf dem Weg nach Auschwitz war. Sie kümmerte sich dort um die Kinder, deren eigene Mütter das nicht mehr konnten, weil sie zu verzweifelt und zu apathisch waren.

Wie kam Edith Stein dorthin, wie konnte sie so frei sein in der größten Unfreiheit? Können wir das auch oder geht das nur als Karmel-Schwester im Kloster, für uns unerreichbar? Mich ermutigt, dass Edith Stein länger Laien-Christin im Berufsalltag war (11 Jahre), als dass sie im Kloster lebte (9 Jahre). So kann sie gerade auch ein Vorbild für uns Laien sein.

Wie also kam Edith Stein dorthin, so frei im Endlichen, im Alltag zu bleiben, weil sie sich im Ewigen beim Gott der Liebe befestigte?

Zunächst war sie eben nicht *frei von* Ideologie und *nicht* im Ewigen befestigt: 1891 in Breslau in Schlesien geboren, gewöhnte sie sich als Teenie 1906 das Beten bewusst ab. Der Glaube an Gott schien für sie nicht in die moderne aufgeklärte Zeit zu passen, das war etwas für Kinder und Dienstboten. Edith Stein erlebte Ersatz-Religionen, z.B. in der Wissenschaft: „Der Hörsaal war uns die Kirche, und die Professoren waren die Prediger“ – so ein Zitat ihres Lehrers *Edmund Husserl*, bei dem sie mit Summa cum Laude in Philosophie promoviert wurde.¹⁾ Sinnsuche fand für die kluge und willensstarke Edith Stein in der Universität und auch in der Politik statt: Sie war als Studentin – das mag Sie überraschen – Nationa-

listin, anfällig für die Ideologie des Patriotismus. Sie fühlte sich nicht als Jüdin; wie auch ihre Eltern war sie patriotische Preußerin, sie erlebte pseudo-religiöse Gefühle und stürzte sich, wie auch ihre engen Akademiker-Freunde und Hochschullehrer, für Deutschland in den Krieg, sie zog als Lazarettschwester in den Ersten Weltkrieg. Was heißt eigentlich „Nationalismus“? Steins Mentor *Adolf Reinach* umkreist das Problem phänomenologisch: Ich fühle mich geborgen im WIR der Nation, ich kann mich und meine Schwächen abgeben an eine mich überragende Größe, die Nation, für die ich mein Leben hingeben kann. Das ist auch heute eine Versuchung: im Namen Allahs, im Namen Russlands, im Namen des Abendlands – und immer GEGEN andere; „ismen“, die heute herausfordern, sein Leben einzusetzen für eine vermeintlich „große Sache“.

Was hat Edith Stein nun geheilt von dieser Versuchung zur Ideologie?

Ihr Freund und Vorbild Adolf Reinach zog als Freiwilliger in den Krieg und fand dort eine größere, die ewige Geborgenheit in Gott durch erschütternde Gotteserlebnisse. Auch Edith Stein suchte intensiv nach dem Glauben an Gott, und wurde fündig. Sie erlebte 1918 eine göttliche Kraftzufuhr in einer Burn-out-Phase, fühlte sich plötzlich „in Gott geborgen“, erlebte eine „geistige Wiedergeburt“. Das neue Leben in Gott befreite sie, schreibt sie, von allem, was sie im Leben niedergeworfen hatte.²⁾ Sie bindet sich an Gott, den Ewigen, indem sie den konkreten Schritt drei Jahre später in die Kirche geht und sich am 1.1.1922 taufen lässt. Sie fühlt sich frei von metaphysischer Angst, und frei für das Engagement für den Nächsten.

¹⁾ Zitat von Edmund Husserl, in: „Gespräche von Adelgundis Jaegerschmid OSB mit Edmund Husserl“, in: Herbstrith, Waltraud (Hg.) Edith Stein. Wege zur inneren Stille, Aschaffenburg 1987, 203 – 239, hier 206 (28. April 1931).

²⁾ Stein, Edith, Selbstbildnis in Briefen. Briefe an Roman Ingarden, BRI, ESGA 4, Br. 53 (10.10.1918).

Wie übte nun Edith Stein ihren persönlichen Widerstand gegen die NS-Ideologie?

Sie realisierte früh den Judenhass um sich herum und wollte schon im März 1933 – vital und entschlossen, wie sie war – nach Rom reisen, um den Papst um sein Einschreiten zu bitten (ESGA 1, 347). Sie wählte dann aber die Form des Briefes, um *Papst Pius XI.* zum Widerstand aufzurufen. Sie schrieb im April 1933 an den Papst³⁾: „Aber die Verantwortung fällt ... auch auf die, die dazu schweigen. ... Seit Wochen warten und hoffen nicht nur die Juden, sondern Tausende treuer Katholiken ... darauf, daß die Kirche Christi ihre Stimme erhebe, um diesem Missbrauch des Namens Christi Einhalt zu tun. Ist nicht diese Vergötzung der Rasse und der Staatsgewalt, die täglich durch Rundfunk den Massen eingehämmert wird, eine offene Häresie? Ist nicht der Vernichtungskampf gegen das jüdische Blut eine Schmähung der allerheiligsten Menschheit unseres Erlösers, der allerseeligsten Jungfrau und der Apostel? Steht nicht dies alles im äußersten Gegensatz zum Verhalten unseres Herrn und Heilands, der noch am Kreuz für seine Verfolger betete? Wir sind auch der Überzeugung, daß dieses Schweigen nicht imstande sein wird, auf die Dauer den Frieden mit der gegenwärtigen deutschen Regierung zu erkaufen. Der Kampf gegen den Katholizismus wird vorläufig noch in der Stille und in

weniger brutalen Formen geführt wie gegen das Judentum, aber nicht weniger systematisch. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird in Deutschland kein Katholik mehr ein Amt haben, wenn er sich nicht dem neuen Kurs bedingungslos verschreibt.“

Das sagte sie bereits 1933 voraus. Eine Antwort war für sie die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ 1937. – Dieser Brief mag ein kleiner Akt des Widerstands sein – aber auch er ist ein mutiger. Wie auch ihre Flucht 1938 von Köln nach Echt, um die Mitschwwestern im Karmel nicht zu gefährden. Ein weiterer kleiner Alltags-Widerstand war es, als sie 1939 einen Aufsatz des Jesuiten *Gustav Closen* übersetzte: „Über die sogenannte Judenfrage“, um ihren Mitschwwestern die Augen für die Unsinnigkeit der Ideologie zu öffnen. – So wie Stein gefordert hatte, die Kirche möge die Stimme erheben, geschah es in Holland, und Stein wurde seltsamerweise genau ein Opfer dessen, was sie gefordert hatte: Im Juli 1942 erfuhren die Bischöfe in Holland von der bevorstehenden Massendeportation von Juden. Als nun die Kirchen in einem Hirtenbrief die Christen über die Vorgänge der Juden-deportation informieren wollten, versprach die Gestapo, dass alle getauften Juden verschont bleiben würden, wenn sich die Kirchen ruhig verhielten. Die Protestanten zogen daraufhin ihr Hirtenwort zurück und den protestantischen Juden geschah vorerst nichts. Die katholische Bischofskonferenz unter *Kardinal de Jong* entschied anders. Sie ließen ihr Hirtenwort am 27. Juli 1942 verlesen, woraufhin – genau wie geplant – 40 000 Juden abtransportiert wurden, darunter zu allererst die ca. 700 Katholiken jüdischer Abstammung; darunter auch Edith Stein, die allerdings dem Handeln der Bischöfe zustimmte, wie man aus dem Zwischenlager weiß. „Wenn die holländischen Bischöfe – so die Gestapo – sich so für die Juden einsetzen, dann müssen wir

³⁾ Der Brief ist seit dem 15.2.2003 bekannt, als Papst Johannes Paul II. vorzeitig die Vatikanischen Geheimarchive (1922 – 1939) öffnen ließ, was normalerweise erst 70 Jahre nach dem Tod des betreffenden Papstes geschieht. Veröffentlicht in *Stimmen der Zeit*, 128, 3 (2003), 147 – 150. Originale im Vatikanischen Geheimarchiv, S. Congregazione degli affari ecclesiastici straordinari. *Posizione Germania* 643 fasc. *La questione degli Ebrei in Germania*, fol. 15 und 18, Steins Brief fol. 16/17. Vgl. dazu: Beckmann-Zöllner, Beate, *Frauen gegen die Päpste*, Augsburg 2010, 235 – 248.

annehmen, dass die katholischen Juden die schlimmsten sind. Deshalb haben wir uns entschlossen, zuerst die katholischen Juden zu verhaften.“⁴⁾ So die Logik der Nationalsozialisten. Edith Stein wurde am 9.8.1942 höchstwahrscheinlich in Auschwitz-Birkenau ermordet, Spuren gibt es nicht.

Zum Schluss: Edith Stein lernte, so schreibt sie, aus dem Inneren heraus zu leben, ohne das Leben nach außen zu vernachlässigen. Sie ist damit ein Vorbild für uns Laien, für Akademiker, für jeden Suchenden in der Postmoderne. Mit Edith Stein können wir lernen, Glauben an die Vernunft und zugleich Glauben an das Einwirken des Ewigen ins Endliche zu verbinden und auf die freimachende Kraft Jesu Christi zu vertrauen. Edith Stein formulierte das ganz einfach: sie will lernen, wie man es im Alltag in der Moderne anstellen kann, „an der Hand des Herrn zu leben“⁵⁾. Sich an der Hand Gottes festhalten, um im Hier und Jetzt ganz frei zu sein.

Gegenwärtig erleben wir, wie der christliche Glaube in der Öffentlichkeit verdunstet. Neben dem Materialismus gewinnen neue und alte Ideologien die Köpfe und Herzen der Menschen. Auch heute gibt es noch Konzentrationslager, z.B. seit über 50 Jahren in Nordkorea und wieder schaut die Welt zu – diesmal sogar per Google Earth. Wie können wir heute Widerstand

leisten gegen die Verherrlichung einer Kultur des Todes (Euthanasie, Abtreibung, Dschihadismus), für eine Kultur des Lebens?

Es braucht heute bei uns dafür sicher (noch) nicht das „Martyrium“ – wörtlich übersetzt „Zeugnis“ – durch den eigenen Tod, aber das Zeugnis in Worten, das brauchen wir heute sehr wohl, nämlich indem wir uns offen „als Christen outen“, wie letzte Woche geschehen von *Daniel Böcking*, dem stellvertretenden Chefredakteur in Bildonline, und dass wir Zeugnis geben von unserm Bekenntnis zur Liebe Gottes – die uns hilft, unsere innere Leere zu überwinden, tiefe erfüllende Beziehungen zu leben, frei zu werden von Ideologien, frei von unseren Ängsten vor dem Tod und vor dem Leben.

Ein Vorbild dafür ist und bleibt – und soll es noch mehr werden – Edith Stein.

⁴⁾ Wortlaut der entscheidenden Sondersitzung der engsten Mitarbeiter des Reichskommissars und dessen Geheimbefehl vom 31.7.1942, in: Senninger, 182. Schlafke, Jakob, Kirche und Judenverfolgung, Offertenzeitung, Verlag Josef Kral, Abensberg 7/1980.

⁵⁾ Daniel Böcking, 28.4.2015: http://www.bild.de/politik/ausland/isis/warum-ich-mich-als-christ-outen-moechte-40730986.bild.html?fb_ref=Default